



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Workshop 4

Nachhaltigkeit

Workshop 4

Nachhaltigkeit sichern

Wie kann dafür Sorge getragen werden, dass Lokale Allianzen und Projekte nicht nur während der Projektförderungsphase, sondern langfristig existieren und nachhaltige Wirkung entfalten? Zur Beantwortung dieser Frage sollen die nachfolgend formulierten Anregungen und Erfahrungen beitragen.

1. Rechtzeitig planen

Eine Projektförderung kann und soll immer nur einen An Schub darstellen. Sich auf die Förderung zu verlassen und sich keine oder kaum Gedanken zur Frage der Nachhaltigkeit zu machen, wird sich daher mit großer Wahrscheinlichkeit rächen. Viele Projekte¹ beginnen mit dem Nachdenken über Nachhaltigkeit gegen Ende des Förderungszeitraums – also viel zu spät. Das Thema Nachhaltigkeit muss ein Thema bei der Projektplanung, also noch vor dem Projektstart sein. Dabei sollte eine mehrjährige Planungsperspektive eingenommen werden, also beispielsweise 5 Jahre statt 2 Jahre (der Förderungszeitraum der Lokalen Allianzen). Gefragt werden sollte: Wer kann was wie nach der Projektförderung leisten, übernehmen, weiterführen?

Nachhaltigkeit ist ein Thema für die Zeit der Projektplanung und des Projektbeginns.

2. Gut planen

Nachhaltigkeit ist von einer guten Projektplanung abhängig. Dieser vorausgehen sollte immer eine Bedarfsanalyse: Besteht im jeweiligen konkreten Umfeld überhaupt Bedarf für das geplante Projekt oder die Projektidee?² Oftmals bleiben die Ziele bei Projekten unklar oder sind viel zu hoch angesetzt. Wichtig ist es, realistische Ziele zu entwickeln, deren Umsetzung überprüfbar ist. Weniger ist dabei oft mehr. Zum Erfolg trägt eine partizipative Projektplanung bei: Wichtige Zielgruppen werden aktiv einbezogen und beteiligt. Hier sollte überlegt werden: Wen brauchen wir für die Umsetzung unserer Ziele und Vorhaben? Diese Personen und Gruppierungen sollten dann gezielt angesprochen werden. Hat man realistische Ziele formuliert, kann man im nächsten Schritt daraus einen ebenso realistischen Maßnahmen- und Zeitplan entwickeln.³

Die Projektplanung sollte realistische Ziele definieren und partizipativ angelegt sein.

¹ Ein Projekt ist auch der Aufbau eines lokalen Netzwerkes/einer Lokalen Allianz.

² Zur „Bedarfsplanung“ siehe Handout Workshop 2.

³ Zum Thema Zielentwicklung siehe Handout Workshop 1.

3. Ein Netzwerk

Soll ein Netzwerk aufgebaut werden, muss zu Beginn dessen Charakter geklärt werden: Soll es ein „zivilgesellschaftliches Netzwerk“⁴ oder ein „institutionelles Versorgungsnetzwerk“⁵ sein? Danach können die für das Netzwerk erforderlichen Mitglieder identifiziert und angesprochen werden. Wichtig ist, dass diese örtlich gut verankert sind. Für die potenziellen Netzwerkpartner wichtig sind der Benefit der Mitarbeit, der notwendige Aufwand sowie der Grad der Verbindlichkeit. Der Grad der Verbindlichkeit der Arbeit im Netzwerk ist zudem wichtig für dessen Nachhaltigkeit. Diese Aspekte sind zu klären bzw. zu verdeutlichen. Um das Netzwerk arbeitsfähig zu halten, sollten die Aufgaben auf viele Schultern verteilt und Erfolge kontinuierlich intern kommuniziert und auch gefeiert werden.⁶

Welche Art von Netzwerk ist geplant und wer wird dafür benötigt?

4. Kommunale Verankerung

Gleich, von wem die Initiative für ein Netzwerk bzw. eine Lokale Allianz ausgeht: Die Kommune sollte in jedem Fall aktiv einbezogen sein. Wo sie es zu Beginn noch nicht ist, kann die Frage gestellt werden: Wer in der Kommune (Politik, Verwaltung) könnte ein besonderes Interesse am Thema Alter/Demenz haben – entweder aufgrund seiner Funktion, persönlicher Betroffenheit oder allgemeinen fachlichen Interesses? Diese Person(en) sollten gezielt angesprochen werden. Es sollte stets versucht werden, die Kommune aktiv in die Projektplanung und in den Projektverlauf einzubeziehen. Persönliche Kontakte sind wichtig und sollten gepflegt werden. Der Beitrag der Kommune zu dem Netzwerk oder Projekt in der Projektförderungsphase sowie danach (Nachhaltigkeit) muss von Beginn an offen diskutiert und transparent gemacht werden.

Auch dort, wo die Kommune nicht selbst Initiator ist, sollte sie von Beginn an aktiv und kontinuierlich einbezogen werden.

5. Aktive Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist kein Nebenprodukt, sondern zentraler Bestandteil der Netzwerk- und Projektarbeit. Über die Nachhaltigkeit eines Projektes entscheidet auch, ob es und wie stark es wahrgenommen wird. Öffentlichkeitsarbeit muss daher kontinuierlich erfolgen, sie sollte vor allem auch kreativ und fantasievoll angelegt sein. Flyer und Vorträge reichen nicht aus. Ergebnisse und Erfolge der Arbeit sollten kontinuierlich kommuniziert werden. Wichtig ist es, Schlüsselpersonen und -stellen regelmäßig mit Informationen zu versorgen. Mit lokalen Medien kann versucht werden, strategische Partnerschaften aufzubauen. Es kann versucht werden, engagierte Journalistinnen bzw. Journalisten zu gewinnen, die das Projekt zu ihrer Sache machen und beispielsweise mit Geschichten (z. B. Porträts) begleiten.

Öffentlichkeitsarbeit ist Kernarbeit. Sie muss vor allem kontinuierlich und phantasievoll angelegt sein.

4 Zivilgesellschaftliches Netzwerk: Breite Zusammensetzung. Akteure aus der Zivilgesellschaft (Bürgerinnen, Bürger, Sportvereine, Gewerbetreibende, Angehörige, Betroffene usw.) und professionelle Dienstleister (z. B. Pflegeeinrichtungen, Beratungsstellen, Ämter). Ziele vor allem Sensibilisierung, Teilhabe, Begegnung, Information.

5 Institutionelles Versorgungsnetzwerk: Besteht aus professionellen und anderen Dienstleistern (z. B. Pflegeeinrichtungen, Beratungsstellen, Ämtern, Kliniken). Ziele vor allem: Koordination von Dienstleistungsangeboten, Vernetzung der Anbieter und der Angebote.

6 Zum Thema Lebendige Netzwerke gestalten siehe Handout Workshop 3.

6. Finanzierung

Die Finanzierungsfrage ist nicht die einzige, aber sie ist eine wichtige Frage für die Arbeit von Netzwerken und Projekten – insbesondere unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit.

Netzwerke

Es sollte versucht werden, einen *Finanzierungsgrundstock* für die Netzwerkarbeit zu schaffen. Dieser kann beispielsweise dadurch realisiert werden, dass dem Netzwerk eine Vereinsform mit Mitgliedschaft(sbeiträg)en gegeben oder ein Stiftungsfonds gebildet wird. Erfolgreich dürfte eine *Mischfinanzierung* sein, die beispielhaft aus einer Basisfinanzierung (s. o.), Projektförderung(en), Sponsoring und Sachleistungen von Trägern und Projektpartnern bestehen könnte. Bei Sponsoren sollte man vor allem an lokale Sponsoren denken und langfristige Partnerschaften mit diesen anstreben. Wichtig ist eine gut durchdachte Ansprache potenzieller Sponsoren (Benefit, Wichtigkeit des Themas, professionelle Selbstdarstellung, klare Ziele). Nichts spricht dagegen, als Netzwerk auch eigene Dienstleistungen gegen Entgelt anzubieten, beispielsweise Kurse oder Beratungsleistungen, um sich teilweise zu refinanzieren.

Sinnvoll ist es, einen Finanzierungsgrundstock zu schaffen, an den andere Finanzierungsarten andocken.

Projekte/Aktivitäten

Konkrete Angebote und Dienstleistungen sollten im Sinne der Nachhaltigkeit immer nur so angelegt sein, dass sie *ohne spezielle Projektfördermittel machbar und finanzierbar sind* – denn diese fallen irgendwann weg und dann brechen Angebote ab. Hierzu können *existierende Finanzierungsoptionen* (z. B. § 45 SGB XI) genutzt werden. Hier empfiehlt es sich, von vornherein mit *Teilnehmer- und Nutzergebühren* zu arbeiten. 1:1-Finanzierungsmodelle können erfolgreich sein. Beispiel: Die Nutzerin bzw. der Nutzer einer Wander- oder Kulturbegleitung zahlt einen Betrag, der identisch ist mit der Aufwandsentschädigung, die für den Wander- oder Kulturbegleiter eingeplant ist.

Finanzierungsoptionen aktiv nutzen und keine Scheu vor Nutzergebühren haben

7. Was es noch braucht

- Klarheit
- Beharrlichkeit
- Kreativität
- Mut zu Ungewohntem



Dieses PDF ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
es wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11018 Berlin
www.bmfsfj.de



Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 030 20179130
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr
Fax: 030 18555-4400
E-Mail: info@bmfsfj.service.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115*
Zugang zum 115-Gebärdentelefon: 115@gebaerdentelefon.d115.de

Stand: September 2015

Gestaltung: www.avitamin.de

- * Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche Behördenrufnummer 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr zur Verfügung. Diese erreichen Sie zurzeit in ausgesuchten Modellregionen wie Berlin, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen u.a. Weitere Informationen dazu finden Sie unter www.115.de.